

## Hans-Dieter Döpmann und Bulgarien

Prof. Dr. Dr. h. c. Helmut W. Schaller

Präsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft  
zur Förderung der Beziehungen zwischen  
Deutschland und Bulgarien e.V.

Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Hans-Dieter Döpmann am 15. Mai 2009 gedenkt die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien seiner vielfältigen Leistungen auf dem Gebiete der Bulgaristik mit den herzlichsten Glückwünschen und erinnert sich mit Freude und Dankbarkeit daran, dass er seit über einem Jahrzehnt zu ihren aktivsten Mitgliedern gehört. In erstaunlicher Frische ist der Jubilar nach wie vor wissenschaftlich tätig und lebt der jüngeren Generation vor, wie man ohne Bitternis und Resignation, mit heiterer Gelassenheit und stets sich mehrdem Gerechtigkeitssinn zu leben versteht und dabei die unmittelbare Beziehung zu den Gegenständen der wissenschaftlichen Forschung weiter sich bewahren kann. Seit Jahren schon von den Pflichten eines aktiven Universitätslehrers befreit, steht er nach wie vor mit voller Kraft im Arbeitsfeld der Forschung, die er seit mehr als vier Jahrzehnten pflegt und die ihn zu ungewöhnlichen Erfolgen geführt hat.

Mit seiner 1962 veröffentlichten gekürzten Fassung seiner von der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin angenommenen Dissertation hatte Hans-Dieter Döpmann den Einfluss der Kirche auf die moskowitzische Staatsidee behandelt, wobei das Staats- und Gesellschaftsdenken bei Josif Volockij, Nil Sorskij und Vassian Patrikeev im Mittelpunkt standen. Im Vorwort wurde darauf hingewiesen, dass die Entstehung des zentralistischen Moskauer Staates in den sechziger Jahren wieder in den Mittelpunkt des Interesses sowohl der sowjetischen als auch der westlichen Geschichtsforschung, aber auch der Literaturwissenschaft und der Byzantinistik gerückt war. Ohne die Bedeutung der vielschichtigen politischen, ökonomischen, geographischen und genealogischen Probleme zu verkennen, die für die Entwicklung des russischen Zentralstaates ausschlaggebend waren, sollte diese wissenschaftliche Abhandlung vor allem den Einfluss kirchlicher Strömungen auf das Denken des in der Entwicklung stehenden Moskauer Staates verdeutlichen. Die entscheidenden Anregungen gingen damals von dem Abt Josef Volockij aus, dessen Schüler, die „Josefiten“, die Herausbildung der offiziellen politischen Ideologie Moskaus zum Abschluss brachten und in deren Denkweisen die Staatsmänner des 16.

Helmut Schaller - 9783866881464

Downloaded from PubFactory at 09/16/2021 07:52:21PM

via free access

Jahrhunderts und auch noch danach erzogen wurde. Im Vorwort dankt Hans-Dieter Döpmann den Wissenschaftlern, die diese wissenschaftliche Abhandlung entscheidend gefördert hatten, nämlich Karl Rose, Konrad Onasch und Eduard Winter. Seinen besonderen Dank spricht bei dieser Gelegenheit Hans-Dieter Döpmann seinem Lehrer in der Slavistik, Hans Holm Bielfeldt, aus. Ohne diese slavistische Komponente wäre diese und auch die später folgenden wissenschaftlichen Abhandlungen Hans-Dieter Döpmanns nicht möglich geworden (Döpmann 1967: Vorwort).

Betrachtet man das umfangreiche wissenschaftliche Werk Hans-Dieter Döpmanns mit seinen inzwischen wohl fast 300 Veröffentlichungen, so wird sehr schnell deutlich, dass sich seit Beginn seiner akademischen Laufbahn, spätestens mit seiner im Jahre 1965 abgeschlossenen Habilitationsschrift zur Bedeutung Bulgariens für die Trennung der östlichen und der westlichen Christenheit mit dem Untertitel „Ein Beitrag zur Geschichte des Photianischen Schismas“ (Döpmann 1965) ein bulgaristischer Schwerpunkt herausgebildet hatte, der mit mehr als 60 Veröffentlichungen in diesem wissenschaftlichen Bereich seinesgleichen sucht.

Es war nicht nur die Begeisterung für das Fach Kirchengeschichte, die Hans-Dieter Döpmann zu solch außergewöhnlichen Leistungen befähigte, sondern sicher auch eine starke Zuneigung zu den slavischen Völkern, ihren Sprachen und ihren Kulturen, wobei das bulgarische Volk aufgrund seiner frühen Christianisierung und der Herausbildung einer eigenen Kirchensprache, dem Altbulgarischen, das neben den anderen Kirchensprachen Hebräisch, Griechisch und Latein steht, von Anfang an ganz besonders seine wissenschaftlichen Interessen anregte. Dementsprechend erschien eine allgemeinverständliche Darstellung mit dem Titel „Das alte Bulgarien. Ein kulturgeschichtlicher Abriss bis zum Ende der Türkenherrschaft im Jahre 1878“ (Döpmann 1973). In einer anderen Darstellung wurden von Hans-Dieter Döpmann die Ostkirchen vom Bilderstreit bis zur Kirchenspaltung von 1054 der interessierten Öffentlichkeit näher gebracht (Döpmann 1990). In seiner umfangreichen Gesamtdarstellung der orthodoxen Kirchen hat die Bulgarische Orthodoxe Kirche selbstverständlich auch weitgehende Berücksichtigung gefunden (Döpmann 1991).

Diesen monographischen Darstellungen stehen zahlreiche kleinere, für die Wissenschaft jedoch nicht weniger bedeutende Veröffentlichungen gegenüber, in denen es zum Teil um grundlegende theologische Fragestellungen ging, so bei der Behandlung der homiletischen Reflexionen in der orthodoxen Theologie (Döpmann 1971), der behandelten Legende von der lateinischen Taufe Bulgariens (Döpmann 1973a) oder die behandelten Probleme der antilateinischen Polemik des Patriarchen Photios im Streit um die Christianisierung Bulgariens (Döpmann 1983). In diesen Bereich gehört auch der Beitrag „Bulgarien als Treffpunkt von östlichem und westlichem Christentum in frühbyzantinischer Zeit, erschienen in

einem Sammelband der Schriften der Balkankommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften“ (Döpmann 1986). Wie sehr der Jubilar aber stets auch den aktuellen Tagesthemen gegenüber aufgeschlossen war, zeigt sein Beitrag „Das Friedensengagement der orthodoxen Kirchen“, mit dem er ein damals hochaktuelles Thema in bulgarischer und deutscher Sprache aufgegriffen hatte, veröffentlicht in Sofia sowie in Berlin (Döpmann 1985, 1986).

Die Osteuropaforschung der Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg wurde bisher und wird hoffentlich auch weiterhin von drei Säulen getragen, nämlich der Slavischen Philologie, der Ost- und Südosteuropäischen Geschichte und der Ostkirchenkunde. Sowohl die sprachliche als auch die nationale Gliederung der „Ostkirche“, wie man heute allgemein zu sagen pflegt, waren für den Jubilar sicherlich ein zusätzlicher Anreiz für die Beschäftigung mit den slavischen orthodoxen Kirchen, denn besonders auffällig und von der orthodoxen Kirche selbst gefördert war die sprachliche Differenzierung. Von Anfang an wurde das pfingstliche Sprachwunder bei der Ausgießung des Heiligen Geistes als eine göttliche Sanktionierung der verschiedenen Volks- und Nationalsprachen und ihre Erhebung zum Instrument der Reich-Gottes-Verkündigung verstanden. Diese Auffassungen werden bekanntlich heute noch den orthodoxen Gläubigen zu Gehör gebracht, wenn es heißt,

„Mit Zungen fremdartiger Völker hast du Christus erneuert, damit sie durch sie Herolde seien Gottes, des unsterblichen Wortes, das unseren Seelen darreicht das große Erbarmen...Einst wurden die Zungen verwirrt ob des Turmbaus Frevels. Doch jetzt wurden Zungen mit Weisheit erfüllt ob der Herrlichkeit der Gotteserkenntnis“ (Benz 1957: 91).

Eine andere Frage war immer wieder die Methode der Kirchengeschichte, wie sie bereits Anfang des 20. Jahrhunderts der Marburger Theologe Adolf Jülicher in seiner Rektoratsrede am 13. Oktober 1901 zum Thema „Moderne Meinungsverschiedenheiten über Methode, Aufgaben und Ziele der Kirchengeschichte“ formuliert hatte:

„Möchte die Kirchengeschichte im 20. Jahrhundert, indem sie sich zwar neue und schwere Aufgaben stellen lässt, aber keine Aufgabe, durch deren Lösung sie aufhören würde entweder Geschichte zu sein oder Geschichte des Christentums, ihr Teil dazu beitragen, dass die Anerkennung der Eigenart geschichtlicher Entwicklung gegenüber dem Naturverlauf endgültig innerhalb der Gesamtwissenschaft sich durchsetzt und damit die Grundvoraussetzung befestigt wird für eine gesunde, eine wahrhaft fromme, eine echt christliche Weltanschauung“ (Jülicher 1901: 24).

Wie kompliziert sich die Arbeit eines Kirchenhistorikers gestaltet, wurde in den weiteren Ausführungen Adolf Jülichers seinerzeit deutlich, wenn es bei ihm heißt:

„Schwer ist freilich die Arbeit, die uns zuwächst, wenn wir ernstlich hineinleuchten wollen in alle Ecken des Völkerlebens, wo von jenem „Heil“ eine Spur aufzutreiben sein könnte, wenn es gilt das Material zusammen zu schaffen aus dem täglichen Leben des gemeinen Mannes, aus den öffentlichen Gebräuchen und aus privater Sitte. Entschlossen müssen wir die Schranken der theologischen, der kirchlichen, der erbaulichen Literatur überschreiten; Zeitungen und Romane, Briefe und Selbstbiographien, die Grabsteine auf dem Friedhof, sogar die Statuten von Zünften und freien Vereinen werden uns manchmal besser über das Christentum im Volke aufklären als große Sammlungen von Predigten und von Bekenntnisschriften. Je weiter wir uns in die Vergangenheit zurückbewegen, umso spärlicher werden derartige Quellen, umso sorgfältiger muss jedes Überbleibsel damaliger Kultur für unsere Zwecke ausgenutzt werden. So häufen wir in stiller, bescheidener Arbeit Bausteine für eine Geschichte zwar nicht der offiziellen Kirche, manchmal aber der Unkirchlichkeit, doch immer des Christentums, Zeugnisse für seine Elastizität, für seine unerschöpfliche Kraft sich anzupassen, sich umzubilden, sich zu den Niedrigen herabzulassen und das Gewöhnliche zu adeln“ (Jülicher 1901: 22-23).

Es besteht nun kein Zweifel, dass Hans-Dieter Döpman die vor mehr als hundert Jahren in Marburg beschriebenen Forderungen für die Kirchengeschichtsschreibung beachtet hat.

Seine Publikationen auf dem Gebiete der Bulgaristik lassen kaum einen wichtigen Aspekt der Geschichte und Gegenwart der Bulgarischen Orthodoxen Kirche unbeachtet. Dies gilt zunächst für die Frage der Christianisierung Bulgariens durch Byzanz, die von Hans-Dieter Döpman in einem Beitrag zum XIII. Internationalen Byzantinistenkongress in Oxford behandelt wurde (Döpman 1966), ebenso die Frage der jurisdiktionellen Stellung des ersten Erzbischofs von Bulgarien, die in einer Abhandlung der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin ihren Niederschlag gefunden hat (Döpman 1967a), ebenso auch den Streit zwischen Rom und Byzanz um die Christianisierung Bulgariens (Döpman 1981).

Mehrere Beiträge liegen von ihm vor zum bulgarischen Exarchat und dem Aprilaufstand des Jahres 1876 (vgl. Schriftenverzeichnis).

Ein sehr zentraler Aspekt der Geschichte der Bulgarischen Orthodoxen Kirche wurde von Hans-Dieter Döpman mit der Bedeutung der Kirche für die bulgarische Eigenstaatlichkeit aufgegriffen. Kirche und bulgarischer

Staat waren im großen Jubiläumsjahr 1981 der Bulgaren anlässlich der 1300-jährigen Staatlichkeit mehrfach thematisiert worden, so nicht nur während des I. Internationalen Bulgaristikkongresses in Sofia (PMKB 1982: 138-154), sondern auch im Rahmen einer Veranstaltung zum bulgarischen Schrifttum, der Kirche und der Volkskultur als Faktoren für die Erhaltung des bulgarischen Volkstums während der osmanischen Herrschaft, veranstaltet vom Bulgarischen Forschungsinstitut in Österreich (Mitteilungen 1981: 36-49). So wurde von Hans-Dieter Döpmann die Entwicklung eines bulgarischen Geschichtsbewusstseins und seine Widerspiegelung in der bulgarischen Historiographie von den Anfängen bis zum 14. Jahrhundert behandelt (Döpmann 1984).

Bereits Ernst Benz hatte in seiner 1957 erschienenen Darstellung „Geist und Leben der Ostkirche“ auf geläufige Urteile und Vorurteile über die östlich-orthodoxe Kirche hingewiesen, so etwa politische gefärbte Urteile, den baltischen Russland-Mythos, die protestantische und römisch-katholische Bewertung der Orthodoxie (Benz 1957: 179-184). Dem entsprechend wurde von Hans-Dieter Döpmann auch das Verhältnis Luthers und der Lutheraner zu den orthodoxen Kirchen in einem grundlegenden Beitrag behandelt (Döpmann 1984a), fortgesetzt 1986 mit einem Aufsatz zum reformatorischen Ordinationsverständnis, veröffentlicht in bulgarischer Sprache in Sofia (Döpmann 1987). 1988 wurde von ihm nochmals das Verhältnis von Orthodoxie und Luthertum aufgegriffen und die Überlegungen hierzu diesmal in deutscher Sprache veröffentlicht (Döpmann 1988). Parallelen und Unterschiede bei der Christianisierung Bulgariens und Russlands wurden unter dem Gesamtthema „Die Anfänge des Christentums unter den Völkern Ost- und Südosteuropas“ behandelt, wobei es sich um einen Beitrag während des IX. Theologischen Südosteuropaseminars in Heidelberg im August 1989 handelte (Döpmann 1990a).

Neue und vielfältige Möglichkeiten ergaben sich für Hans-Dieter Döpmann mit dem Jahr 1990. Er wurde nun zum vielgefragten Referenten und Autor für nunmehr hochaktuelle Fragen der orthodoxen Kirchen in Ost- und Südosteuropa. Dies galt u. a. für seine in Bulgarien veröffentlichte Darstellung der Annahme des Christentums bei den slavischen Völkern Südosteuropa, für die Frage der Christen auf dem Balkan im Spiegel deutschsprachiger Literatur des 19. Jahrhunderts. 1991 folgten unter dem Gesamtthema „Begegnung mit der Orthodoxie“ theologische Gespräche des Bundes der Evangelischen Kirchen mit der Russischen Orthodoxen Kirche sowie mit der Bulgarischen Orthodoxen Kirche (Döpmann 1991a).

Die „Deutsch-Bulgarische Gesellschaft“ ist ihrem Gründungs- und Ehrenmitglied Hans-Dieter Döpmann ganz besonderen Dank schuldig, da er an ihren Publikationen von Anfang an als Autor mitgearbeitet hat. So erschien in dem mit einem Grußwort des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog

eingeleiteten „Bulgarien-Jahrbuch 1987“ sein Vortrag „Kirche und Religion in Bulgarien im 20. Jahrhundert“. Hans-Dieter Döpman hat diesen Vortrag am 9. November 1996 in der Humboldt-Universität zu Berlin anlässlich der damaligen Jahreshauptversammlung unserer Gesellschaft mit den folgenden Sätzen eingeleitet:

„Geschichtliche Umbrüche sind zumeist durch eine gewisse Dialektik gekennzeichnet: die sich ergebenden Neuansätze verbinden sich zugleich mit einem Anknüpfen und Weiterführen bisheriger Traditionen. Dies gilt in besonderem Maße für die Bulgarische Orthodoxe Kirche (BOK). Zumal gerade sie sich in allen historischen Wandlungen als Repräsentantin einer weitgehenden Kontinuität in der Geschichte des bulgarischen Volkes erwiesen hat“ (Döpman 1997: 11).

Bereits im Ersten Weltkrieg, einer Zeit der Hochkonjunktur des deutschen Interesses an Bulgarien, hatte der Leipziger Romanist, Balkanphilologe und Bulgarist Gustav Weigand (1860-1930) nicht nur ein „Bulgarisches Institut“, sondern auch eine „Bulgarische Bibliothek“ begründet, die im Zuge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem Ersten Weltkriege sehr bald wieder ihr Erscheinen einstellen musste, trotzdem mehr als zehn Bände veröffentlichen konnte.

Unserer Gesellschaft ist es dank weitaus günstigerer Zeitumstände gelungen 1996 diese Reihe in neuer Folge mit der Veröffentlichung der „Zweiundsiebzig Lieder des bulgarischen Volkes“ des bis 1944 an der Deutschen Universität Prag tätigen Slavisten und Balkanologen Gerhard Gesemann (1888-1948) wieder aufzunehmen (Gesemann 1996). Im Jahre 2006 konnte in den Schriften der „Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien“ Hans-Dieter Döpmanns „Kirche in Bulgarien von den Anfängen bis zur Gegenwart“ erscheinen.<sup>1</sup> Es stellt nicht nur die Summe der von mir in Auswahl genannten zahlreichen Aufsätze Hans-Dieter Döpmanns zur Geschichte und Gegenwart der Bulgarischen Orthodoxen Kirche dar, sondern bringt über die Behandlung der beiden Bulgarien-Reiche, die Zeit der byzantinischen und türkischen Herrschaft vor allem eine umfassende und in jeder Hinsicht kompetente Darstellung der Bulgarischen Orthodoxen Kirche nach der Wende von 1989, indem Erneuerung und Neuansätze behandelt werden, ebenso das IV. Kirchen-Volks-Konzil in Sofia im Juli 1997, die Kirchenspaltungen, das neue Religionsgesetz, orthodoxes Schrifttum sowie die Beendigung der Mitarbeit der Bulgarischen Orthodoxen Kirche in der Ökumenischen Bewegung berücksichtigt werden. Die Darstellung ist darüber hinaus besonders wichtig,

<sup>1</sup> Erschienen 2006 als Band 11 der „Bulgarischen Bibliothek begründet von Gustav Weigand. Neue Folge“.

weil sie in einem letzten Abschnitt auch auf die nicht-orthodoxen Kirchen und Religionsgemeinschaften in Bulgarien eingeht.

Ein weiterer grundlegender Beitrag zum Verständnis der Bulgarischen Orthodoxen Kirche nicht nur in Deutschland, sondern auch in Bulgarien hat Hans-Dieter Döpmann mit der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung „Religiöses Schrifttum in Bulgarien“ geleistet.<sup>2</sup> Die Ausstellung der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien wurde zuerst im November 2005 in der Staatsbibliothek zu Berlin/Preußischer Kulturbesitz gezeigt. Es war ein glücklicher Umstand, dass diese Ausstellung Ende des Jahres 2006 auch in Sofia gezeigt werden konnte. Wie auch bei früheren Ausstellungen unserer Gesellschaft üblich, veröffentlichte Hans-Dieter Döpmann als bleibendes Ergebnis dieser mühevollen Sammel- und Auswertungsarbeit im Rahmen dieser Ausstellung auch einen Katalog, der zu Beginn der Ausstellung in München veröffentlicht werden konnte. Es ist mir unvergesslich, mit welcher Begeisterung, aber auch mit welcher Hochachtung Hans-Dieter Döpmann als der „Gestalter“ der Ausstellung am 5. Dezember 2006 in der Bulgarischen Nationalbibliothek in Sofia gewürdigt wurde. Spätestens damals ist mir wieder einmal deutlich geworden, wie hoch doch unsere aus deutscher Sicht vielleicht bescheiden anmutenden Bemühungen um die Erforschung und Darstellung Bulgariens dort eingeschätzt werden. Einen wesentlichen Beitrag zu diesen so erfolgreichen Bemühungen hat unser hochverehrter Jubilar Hans-Dieter Döpmann geleistet, der seit der Gründung unserer Gesellschaft im Jahre 1995 als Präsidiumsmitglied, ebenso aber auch als Vortragender und als Autor wissenschaftlicher Abhandlungen unsere Arbeit ganz wesentlich mitgetragen hat.

Das Leben Hans-Dieter Döpmanns umspannt in weitem Bogen viele und wechselvolle Epochen der deutschen Geschichte und Kirchengeschichtsforschung. Er hat die Endzeit der Weimarer Republik, das sogenannte „Dritte Reich“ und die Not und das Elend des Zweiten Weltkrieges, die Epoche der DDR und nun seit 1990 des vereinten Deutschlands in Glück und Leid miterlebt. Der 80. Geburtstag Hans-Dieter Döpmanns ist für die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft nicht nur Anlass dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und seines arbeitsreichen und ebenso erfolgreichen Lebens im Dienste der Wissenschaft zu gedenken, es ist auch Anlass Dank zu sagen für die ungewöhnlichen Leistungen gerade im Namen Bulgariens.

Dass ihm bei der Vielseitigkeit dieser erfolgreichen Tätigkeit auf wissenschaftlichem, weltlichem und kirchlichem Gebiet große Ehrungen zuteil wurden, ist nicht zu verwundern. Dabei reichen Einfluss und Geltung Hans-Dieter

<sup>2</sup> Vgl. hierzu den in den Schriften der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft erschienenen Ausstellungskatalog.



Döpmanns weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Was er bisher geleistet hat, bleibt dauernder Besitz der deutschen und bulgarischen Wissenschaft und darüber hinaus der Wissenschaft von Kirche und Staat in der zivilisierten Welt, wie Rosica Dikova in ihrem über Hans-Dieter Döpmann in der in Sofia erschienenen „Kyrillo-Methodianischen Enzyklopädie“ deutlich gemacht hat.

Bei allem ist Hans-Dieter Döpmann sich immer treu geblieben in guten und in bösen Tagen, treu auch seiner wissenschaftlichen Überzeugung, mit der er die Erkenntnis aus der Tiefe einer in der Religiosität verankerten Weltanschauung geschöpft hat – weit entfernt vom jeweiligen Zeitgeist.

## Literatur

- Benz, E.: Geist und Leben der Ostkirche. Hamburg 1957.
- Döpmann, H.-D.: Die Bedeutung Bulgariens für die Trennung der östlichen und der westlichen Christenheit. Ein Beitrag zur Geschichte des Photianischen Schismas. Theol. Habil.-Schrift. Humboldt-Universität Berlin 1965, XVII, 164 S. Masch.-Schr.
- Döpmann, H.-D.: Das Problem der Christianisierung Bulgariens durch Byzanz. In: *Studia Byzantina*. Sonderband zum XIII. Internationalen Byzantinistenkongreß in Oxford 1966 (= Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1966/23), hrsg. von J. Irmscher, S. 3-12.
- Döpmann, H.-D.: Der Einfluß der Kirche auf die moskowitzische Staatsidee. Staats- und Gesellschaftsdenken bei Josif Volockij, Nil Sorskij und Vassian Patrikeev. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt 1967.
- Döpmann, H.-D.: Die jurisdiktionelle Stellung des ersten Erzbischofs von Bulgarien. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin/ Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* 16, 1967a, H. 5, S. 803-804.
- Döpmann, H.-D.: Homiletische Reflexionen in der orthodoxen Theologie. In: *Stimme der Orthodoxie*. Berlin 1971, H. 11, S. 61-64.
- Döpmann, H.-D.: Das alte Bulgarien. Ein kulturgeschichtlicher Abriss bis zum Ende der Türkenherrschaft im Jahre 1878. Leipzig 1973, 235 S.
- Döpmann, H.-D.: Die Legende von der lateinischen Taufe Bulgariens. In: *Studia Byzantina*. Folge II. Berlin 1973a, S. 169-176.
- Döpmann, H.-D.: Zum Streit zwischen Rom und Byzanz um die Christianisierung Bulgariens. In: *Palaeobulgarica* 5, 1981, H. 1, S. 62-73.
- Döpmann, H.-D.: Probleme der antilateinischen Polemik des Patriarchen Photios im Streit um die Christianisierung Bulgariens. In: *Byzanz in der europäischen Staatenwelt*, hrsg. von J. Dummer und J. Irmscher. Berlin 1983, S. 205-209.
- Döpmann, H.-D.: Die Entwicklung eines bulgarischen Geschichtsbewusstseins und seine Widerspiegelung in der bulgarischen Historiographie von den Anfängen bis zum 14. Jahrhundert. In: *Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus* 8, 1984, S. 63-72.



- Döpmann, H.-D.: Das Verhältnis Luthers und der Lutheraner zu den orthodoxen Kirchen. In: Theologische Zeitschrift 109, 1984a, H. 5, Sp. 321-334.
- Döpmann, H.-D.: Bulgarien als Treffpunkt von östlichem und westlichem Christentum in frühbyzantinischer Zeit. In: Spätantike und frühbyzantinische Kultur Bulgariens zwischen Orient und Okzident (= Schriften der Balkankommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften/Antiquarische Abteilung XVI.), hrsg. von R. Pillinger. Wien 1986, S. 57-69.
- Döpmann, H.-D.: Mirotvornoto služenie na Pravoslavnite carkvi. In: Carkoven vestnik 86, 1985, S. 6-8; Das Friedensengagement der orthodoxen Kirchen. In: Nachfolge und Friedensdienst, hrsg. von K.-W. Tröger. 2. verb. u. erw. Auflage. Berlin 1986, S. 132-144.
- Döpmann, H.-D.: Protestantkoto razbirane za sveštenstvo (= Zum reformatorischen Ordinationsverständnis). In: Duchovna kultura 67, 1987, H. 3, S. 26-27.
- Döpmann, H.-D.: Zum Verhältnis von Orthodoxie und Luthertum. In: Die Zeichen der Zeit 42, 1988, H. 5, S. 121-126.
- Döpmann, H.-D.: Die Ostkirchen vom Bilderstreit bis zur Kirchenspaltung von 1054. Leipzig 1990, 138 S. (= Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen I/8.)
- Döpmann, H.-D.: Parallelen und Unterschiede bei der Christianisierung Bulgariens und der Taufe der Rus'. In: Die Anfänge des Christentums unter den Völkern Ost- und Südosteuropas. Referate und Materialien des IX. Theologischen Südosteuropaseminars (= Theologisches Südosteuropaseminar, Bd. IX.). Heidelberg 21.-27. August 1989. Hrsg. von A. M. Ritter. Heidelberg 1990a, S. 81-103.
- Döpmann, H.-D.: Die orthodoxen Kirchen. Berlin 1991, 384 S.
- Döpmann, H.-D.: Begegnung mit der Orthodoxie. Theologische Gespräche des Bundes der Evangelischen Kirchen mit der Russischen Orthodoxen Kirche („Zagorsk“) und der Bulgarischen Orthodoxen Kirche („Herrnhut“). In: Über Grenzen hinweg zu wachsender Gemeinschaft. Ökumene in der DDR in den achtziger Jahren (= Beiheft zur Ökumenischen Rundschau 62.). Frankfurt a. M. 1991a, S. 38-48.
- Döpmann, H.-D.: Kirche und Religion in Bulgarien im 20. Jahrhundert. In: Bulgarien-Jahrbuch 1997, S. 11-26.
- Gesemann, G.: Zweiundsiebzig Lieder des bulgarischen Volkes. Unveränderter Nachdruck mit einer Einleitung von H. W. Schaller. (= Bulgarische Bibliothek, N. F., Bd. 1). Marburg/Lahn 1996.
- Jülcher, A.: Moderne Meinungsverschiedenheiten über Methode, Aufgaben und Ziele der Kirchengeschichte. Marburg 1901.
- Mitteilungen 1981 = Mitteilungen des Bulgarischen Forschungsinstitutes in Österreich, Jg. 4, Bd. 1. Wien 1981.
- PMKB 1982 = Pärvi meždunaroden kongres po bälgaristika. Dokladi. Bälgarskata däržava prez vekovete. 1. Sofija 1982.